



Die Verwandtschaft der Dohle

Spricht man von Rabenvögeln, so denken wohl die meisten an »schwarze Vögel mit krächzenden Stimmen« und bringen sie wohl kaum mit Singvögeln in Verbindung, zu denen sie gehören. Befassen wir uns näher mit diesen Vögeln, so stellen wir sehr schnell fest, dass sie zu den faszinierendsten dieser Tiergruppe zählen. Konrad Lorenz hat mit seinen bahnbrechenden Verhaltensstudien an Dohlen und Kolkraben auf die besonderen Fähigkeiten und Leistungen dieser Vögel aufmerksam gemacht. Viele Verhaltensforscher haben sich inzwischen sehr ausgiebig mit den Rabenvögeln befasst. Rabenvögel zählen neben den Affen zu den intelligentesten Tierarten überhaupt. Zu ihren besonderen Fähigkeiten zählt der bewusste Einsatz von Werkzeugen, wie etwa zum Nahrungserwerb.

Weltweite Verbreitung

Die nahezu weltweit verbreitete Gruppe der Rabenvögel (Familie *Corvidae*) umfasst in Gestalt und Färbung sehr vielseitige Vögel. Gegenwärtig sind 123 Arten bekannt. Zu ihnen zählen einerseits die typischen Krähenvögel (Gattung *Corvus*) mit Rabenkrähe, Saatkrähe und Kolkrabe und andererseits die vielfältige bunte Schar der Häher, Elstern und ihrer Verwandten. Vor allem in tropischen Regionen vorkommende Vertreter weisen oft sehr farbiges Gefieder auf, so dass man sie gar nicht den Rabenvögeln zuordnen würde.

Vorkommen in Europa

In Europa kommen derzeit 12 Arten vor, und zwar:

Rabenvögel im engeren Sinne: Kolkrabe, Aaskrähe mit den zwei deutlich unterscheidbaren Unterarten Rabenkrähe und Nebelkrähe, Saatkrähe, Dohle, Alpendohle und Alpenkrähe;

Elstern: Elster und Blauelster;

Häher: Eichelhäher, Tannenhäher und Unglückshäher.

Zu den heimischen Rabenvögeln in Südtirol zählen: Kolkrabe, Rabenkrähe, Dohle, Alpendohle, Elster, Eichel- und Tannenhäher.

Kolkrabe (*Corvus corax*)

Der bussardgroße Kolkrabe ist nicht nur der größte Rabenvogel, sondern auch der größte Singvogel. Im Flug ist er leicht durch seine Größe und den keilförmigen Schwanz zu erkennen. Beeindruckend sind die akrobatischen Flugspiele bei der Balz im Frühjahr. Im Flug sind oft seine lauten »grog-grog« oder »klong-klong« Rufe zu hören.

Er kommt vorwiegend in Mittel- und Hochgebirgslandschaften vor, wo geeignete Brutfelsen vorhanden sind. Die Nahrung sucht er in offenen Landschaften, auf Wiesen und Äckern, auf Weiden und Mülldeponien. An den Mülldeponien im oberen Vinschgau oder im Pustertal finden sich oft Dutzende und mehr Exemplare zur Nahrungssuche ein. Als Allesfresser ernährt er sich von pflanzlicher und tierischer Kost, wie Samen, Nüssen oder Früchten, oder von Insekten, Würmern, kleinen Wirbeltieren, Aas und Abfällen aller Art.



Abb 13: Kolkraben im Paarflug



Abb 14: Kolkrabe



Als Jahresvogel hält er sich übers ganze Jahr im Gebiet auf. Er ist in der kalten Jahreszeit vermehrt in tieferen Lagen anzutreffen.

Rabenkrähe und Nebelkrähe (*Corvus corone corone* und *C. c. cornix*)

Die Aaskrähe tritt in Europa mit ihren deutlich unterscheidbaren Unterarten Raben- und Nebelkrähe auf. Die Grenze des Verbreitungsgebietes verläuft durch Mitteleuropa: im Westen lebt die Rabenkrähe, in Skandinavien, Ost- und Südeuropa die Nebelkrähe. Südtirol liegt im Grenzbereich der Verbreitung. Die Rabenkrähe ist deutlich vorherrschend, »echte« Nebelkrähen sind eher selten, meistens sind nur Mischlingsformen zu beobachten.

Die 47 cm große Rabenkrähe trägt ein völlig schwarzes Gefieder, die Nebelkrähe ist deutlich zweifarbig: Rücken und Unterseite sind grau, Schwanz, Flügel und Kopf dagegen schwarz. In den Grenzgebieten treten Mischformen auf.

Die Rabenkrähe ist landesweit verbreitet und kommt vom Talboden bis zur Waldgrenze vor. Sie bevorzugt offene Kulturlandschaften, Waldränder und Parks. Abends werden »Schlafplatzgesellschaften« gebildet. Zur Brutzeit bauen sie große Reisignester, meistens auf hohen Bäumen. Rabenkrähen ernähren sich als Allesfresser sehr vielseitig, ähnlich wie die Kolkraben. Jahresvogel.

Alpendohle (*Pyrhocorax graculus*)

Mit 38 cm deutlich kleiner als die Rabenkrähe, mit schwarzem Gefieder, gelbem Schnabel und roten Beinen. Typischer Hochgebirgsvogel, der zur Brutzeit sich vorwiegend oberhalb der Waldgrenze aufhält. Im Winter sind Alpendohlen oft auch in größeren Schwärmen in Mittelgebirgs- und Talagen anzutreffen. Nahrungssuche auf Weiden und Wiesen, auch in der Nähe besuchter Gipfel und bei Schutzhütten oder Berggasthöfen. Ernährung durch pflanzliche und tierische Kost sowie Abfälle.

Landesweit verbreitet, doch schwankt die Häufigkeit beträchtlich von Gebiet zu Gebiet. Im Ortlergebiet und in den Dolomiten häufiger, wohl weil die steilen Kalkfelsen bessere Nistmöglichkeiten bieten.

Eichelhäher (*Garrulus glandarius*)

Der taubengroße Eichelhäher zählt zu den »buntesten« heimischen Rabenvögeln: Körper rötlichbraun, Schwanz und Flügel schwarz mit auffallend weißem Fleck, Flügeldecken hellblau und schwarz gebändert (beliebter Hutschmuck). Ruft laut und krächzend »räätsch-räätsch«, ahmt aber auch gut andere Vogelstimmen nach.

Als Lebensraum bevorzugt er Laub- und Mischwälder mit abwechslungsreichen Strukturen sowie halboffene Landschaften mit Baumgruppen. Brütet von der Talsohle bis etwa 1500 m Höhe. Nest gut versteckt auf alten Bäumen oder hohem Buschwerk. Ernährt sich vorwiegend pflanzlich von Samen und Früchten, auch von Insekten und Larven, zur Brutzeit auch von Eiern und Nestlingen. Ist in ganz Europa verbreitet. Standvogel und Teilzieher. In unbestimmten Zeitabständen sind im Herbst starke Einflüge aus Nord- und Osteuropa zu beobachten.



Abb 15: Rabenkrähe



Abb 16: Nebelkrähe



Abb 17: Alpendohle



Abb 18: Eichelhäher



Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes*)

Etwa so groß wie der Eichelhäher, mit deutlich kürzerem Schwanz. Gefieder dunkel schokoladefarben, mit weißen, tropfenförmigen Flecken. Flügel und Schwanz schwarz, mit weißer Endbinde.

Der volkstümliche Name »Zirmgratsch« weist auf seine bevorzugte Nahrung hin, nämlich die Samen der Zirbe. Aufgrund dieser Vorliebe kommt er in höherer Dichte dort vor, wo auch die Zirben wachsen. Die Höhenverbreitung liegt demnach zwischen 1200 und 2300 m Höhe. Er unternimmt oft weite Flüge auf der Suche nach Nahrung (Zirbel-, Hasel- und Walnüsse). Legt zahlreiche Samenvorräte an (bis zu 100.000 Samen!). Dadurch trägt er auch zur Verbreitung der Zirbe bei. Erstaunlich ist die hohe Erinnerungsfähigkeit des Hähers, findet er sogar unter der geschlossenen Schneedecke noch die meisten angelegten Vorräte.

In Südtirol Jahresvogel. In Mitteleuropa ist in manchen Wintern ein invasionsartiges Auftreten von Sibirischen Tannenhähern zu bemerken.



Abb 19: Tannenhäher

Elster (*Pica pica*)

Unverkennbarer Rabenvogel durch das schwarz-weiße Gefieder und den langen Schwanz. Aus der Nähe ist der blau-gün schimmernde Metallglanz auf dem dunklen Federkleid zu sehen. Die Rufreihen hören sich wie ein »tschak-tschak-tschak« an.

Die Elster bewohnt offene Kulturlandschaften der Tal- und Mittelgebirgslagen bis etwa 1300 m Höhe. Kommt auch in Städten und Dörfern vor. Das Paar baut ein umfangreiches kugelförmiges Nest in hohem Buschwerk oder auf Bäumen. Ernährt sich vielseitig von Insekten, Larven, Abfällen und Früchten aller Art, auch von Aas. Zur Brutzeit gefürchteter Nesträuber.

Die Elster ist landesweit verbreitet, erreicht aber in den Mittelgebirgslagen ihre größte Dichte. Jahresvogel.



Abb. 20: Elster

Abbildungen der einzelnen Arten aus: Svenson et al., Vögel Europas. Kosmos.



Abb. 21: Ein Schwarm Alpendohlen über der Stadt Glurns.

Wachtelkönig am Ritten

von Wolfgang Drahorad

Der lateinische Name *Crex crex*, aber auch die im »Atlas der Vogelwelt Südtirol« zitierten Volksnamen »Gsoutschneidr, Sogschneider, Stroahschneidr« widerspiegeln sehr gut die Laute dieses in Südtirol sehr seltenen Vogels.

Eben diese Laute haben einen vogelkundlich interessierten Gast aus Deutschland in einem Hotel am Ritten aufhorchen lassen. Abend für Abend hörten die Gäste Ende Juni die sägenden Laute in unmittelbarer Nähe des Hotels, die aus der angrenzenden Wiese kamen. Sie waren so penetrant und teilweise lange auch in den Nachtstunden zu hören, dass gar einige Gäste nicht bei offenem Fenster schlafen konnten. Der Gast hat die AVK von der Anwesenheit des Vogels benachrichtigt. Kurz darauf konnte ich mich an Ort und Stelle selbst von der Anwesenheit dieses seltenen Vogels überzeugen.

Am Abend begann er mit seinen typischen Rufen »rrrep-rrrep« oder »crex-crex«, genau wie in der Literatur beschrieben. Nicht gerade angenehm melodisch. Ungefähr so, wie wenn die Zähne eines Kammes rasch durchgestreift werden.

Nicht zu verwundern, dass die Hotelgäste die Fenster schließen mussten. Leider war bei meiner Ankunft das Nest nicht mehr vorhanden, da der Bauer den Teil der Wiese kurz vorher abgemäht hatte. Was mit der Brut geschah, konnte ich nicht mehr feststellen, da das hohe Gras mit einem Rotormäher geschnitten wurde; dieser arbeitet bekanntlich mit höllischer Schnittgeschwindigkeit. Das Alttier konnte sich jedoch retten, da ich es aus dem nicht abgemähten Teil der Wiese rufen hörte. Trotz intensiver Beobachtung konnte ich das im Gras versteckte Tier nicht entdecken. Laut Beobachtungen der Hotelgäste brütete die Wiesenralle sicher in der Wiese, da sie immer wieder an derselben einsichtigen Stelle am Boden einflog. Das weitere Schicksal dieses Vogels bleibt ungewiss.

Im Frühjahr 2012 wurde der Standort mehrmals kontrolliert, doch leider waren die Rufe des Wachtelkönigs nie mehr zu hören. Bleibt nur zu hoffen, dass er vielleicht in den folgenden Jahren wieder zurückkehrt.

Der Wachtelkönig in Südtirol

Der Wachtelkönig oder die Wiesenralle, wie er auch genannt wird, kommt in Südtirol sehr selten vor. Brut-

nachweise liegen nur aus dem oberen Pustertal, dem Raum Brixen und dem oberen Vinschgau vor. Sein bevorzugter Lebensraum sind weite, offene Wiesen mit dichtem Bewuchs, sowie Felder mit Ackerfrüchten. In Südtirol sind solche Lebensräume durch die Intensivierung der Landwirtschaft selten geworden. Frühe Mahd und die Umstellung auf Maiskulturen wirken sich negativ auf den Bruterfolg aus.

Der Wachtelkönig ist in Mitteleuropa und Mittelasien verbreitet, fehlt jedoch in Skandinavien und in den Mittelmeerländern. In allen Ländern ist ein erheblicher Rückgang festzustellen.

In Südtirol kommt er nur noch in mittleren Höhen von 1000 bis 1400 m vor, wo noch geeignete Lebensräume für den Wiesenbrüter vorhanden sind. In den Talsohlen ist er wegen der verbreiteten Obstkulturen schon seit längerer Zeit verschwunden. Dass er früher dort vorkam, als noch Getreide und Ackerfrüchte angebaut wurden, darauf deuten die oben genannten Dialektnamen hin.

Der Wachtelkönig ist ein Langstreckenzieher, der in Afrika überwintert. Nach der Rückkehr im April/Mai und nach erfolgter Paarung wird am Wiesenboden ein Nest aus Gras errichtet. Das Weibchen bebrütet die 7-12 gelblichen Eier für 16-19 Tage. Nur eine Jahresbrut. Die Jungen werden mit Kleintieren, Insekten und Samen gefüttert. Sie sind nach 35 Tagen flugfähig.



Abb 22 : Wachtelkönig (Foto Nicolussi-Pallaoro)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [AVK-Nachrichten Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [60_2012](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Die Verwandtschaft der Dohle 14-16](#)